

Nedaktion:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppen hoch.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.

bei der Post und den auswärtigen Commanditisten  
1 M. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Eichlaube Nr. 9, 1 Treppen hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 268.

Hirschberg, Freitag den 14. November.

1884.

## × Rechtsum, kehrt!

Die Deutschfreisinnigen stecken die Köpfe zusammen und fragen sich verwundert: wie ist das nur gekommen, daß wir so abgeflossen sind? Wir haben einen schönen Namen, deutschfreisinnig, der doch ziehen müßte, wie Hechtsuppe; wir haben auf die Regierung geschimpft, über zu hohe Steuern räsonniert und jedem nach dem Mund gereitet — und trotzdem! Ein Sündengeld hat's uns geflossen, wir haben mit Centrum, Sozialdemokraten und Polen erquettirt und wir repräsentieren doch die Intelligenz der Nation — durchgeflossen! — Hier und da dämmert es in dem einen und dem anderen deutschfreisinnigen Kopf, zur rechten Erkenntnis sind die Herren aber doch noch nicht gekommen.

Die Einen klagen, die Fusion sei schuld. Darin liegt ein Körnchen Wahrheit. Fortschrittsler und Sezessionisten waren ein Schlag; aber im Lande wußte man das nicht, da hielt man die Sezessionisten für eine gemäßigtere Richtung und glaubte, dieselben repräsentierten eine Art Mittelpartei, die zwar nicht gerade nach der Pfeife der Regierung tanze, sich aber doch auch nicht in prinzipielle Opposition zu derselben stelle. Diese Irreleitung der öffentlichen Meinung hat mit der Fusion aufgehört und damit haben die Freisinnigen gewiß auch ein paar Stimmen eingebracht. Aber man überschätzt den Einfluß der Fusion, wenn man meint, derselbe habe den Freisinnigen den Hals gebrochen. Wenn die von dieser Partei vertretenen Auffassungen die richtigen wären, so würde ihr schwerlich die Fusion Abbruch gethan haben.

Das Votum, welches das deutsche Volk am 28. Oktober abgegeben hat, bedeutet einfach eine Verurtheilung der Politik der Freisinnigen. Wir würden denselben nicht ohne Weiteres diese Bedeutung beilegen, wenn die fusionierte Partei mit einem neuen Programm, mit neuen Forderungen aufgetreten wäre, von denen

man sagen könnte: das Verständniß dafür ist noch nicht durchgedrungen. Aber die freisinnige Partei trat einfach mit dem alten fortschrittlichen Programm hervor, auf welches hin sie früher Erfolge erzielt hat. Jetzt, wo nachgerade Jeder in die Lage gekommen ist, sich ein Urtheil über dieses Programm zu bilden, sagt sich die Wählerschaft, daß damit Nichts anzufangen ist. Mit dem guten Rath: „a Bissel aufrisch'n!“ ist es nicht abgeholfen, denn die Niederlage, welche die Freisinnigen erlitten haben, beruht nicht auf bloßen Neuerlichkeiten, wie tactischen Fehlern und dergleichen. Sie beruht in der Erkenntnis, daß Das, was diese Partei will, unserem Volke nicht zum Heil und Segen gereichen kann.

Die Freisinnler klammern sich mit kampfhafter Inbrunst an das Manchesterthum, nachdem wir auf Grund recht schmerzlicher Erfahrungen erkannt haben, daß der Freihandel für Deutschland den wirtschaftlichen Ruin bedeutet. Die Freisinnler weisen die sozialen Reformbestrebungen höhnend zurück und was auf diesem Gebiete bereits geschehen ist, kam trotz ihres lärmenden Widerspruchs zu Stande. Die „Nat.-Ztg.“ thut so, als wäre bloß durch „manche Reden“ aus der Mitte der Freisinnigen „der Eindruck erzeugt worden, daß sie dieser ganzen Gesetzgebung prinzipiell abgeneigt gegenüber standen.“ Die „Nat.-Ztg.“ über sieht dabei, daß im Reichstage nicht bloß geredet, sondern auch abgestimmt worden ist, und die Abstimmungen haben nicht bloß einen Eindruck erzeugt, sondern sie haben die Gewissheit dafür ergeben, daß die Freisinnigen auch auf sozialpolitischem Gebiete Nichts zu Stande gebracht sehen wollen.

Ganz ebenso liegt die Sache in Bezug auf Colonialpolitik. Die „N.-Z.“ sagt, mit Recht könnten die Freisinnigen behaupten, daß sie einer Colonialpolitik in der von dem Fürsten Bismarck vorgezeichneten Begren-

zung nicht widersprochen hätten. Bamberger hat das aber getan und Bamberger war der Redner der deutschfreisinnigen Fraction in dieser Sache. Später hat Eugen Richter allerdings scheinbar eingelenkt, aber womit hat er sich denn allenfalls einverstanden erklärt? Lediglich mit dem, was zu verhindern überhaupt nicht in der Macht des Parlaments liegt, mit dem, was die Reichsregierung aus eigener Machtvollkommenheit auszuführen berechtigt ist — und da hat er eine Menge Einwendungen gemacht, die bestimmt waren, das Publikum irre zu führen. Die deutschfreisinnige Partei kann sich das Vertrauen nur wieder gewinnen, wenn sie aufhört, das zu sein, was sie ist: eine Partei der öden, prinzipiellen Opposition, der unfruchtbaren Negation. Sie muß energisch Rechtsumlehrt machen oder sie wird trotz ihres diesmaligen Behauptens einiger altlangstampter Sätze allmählich ganz verdüstern, nachdem sie heut eigentlich nur noch von Centrums Gnaden besteht.

## M und schau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 12. November. Se. Majestät der Kaiser nahm heut Vormittag die Meldung einer großen Anzahl von Offizieren entgegen, hörte die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofrats Dr. Borch, und arbeitete mit dem Chef des Civil-Cabinets, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Später empfing Se. Majestät den General-Feldmarschall Grafen Moltke und ertheilte dem bisherigen Chef des Ingenieur-Corps, General v. Bieler, eine Audienz. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt.

× Die Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Unterstaatssecretär wird als demnächst bevorstehend angekündigt.

— Der Herzog von Cumberland wird nicht müde, das leere Stroh seiner Braunschweigischen Thron-

## Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fanu.

[Fortsetzung.]

Außerdem ist das Ding, der Schraubenzieher, gebrochen, als wir die letzte Schraube befestigten. Ich gebe Ihnen mein heiliges Ehrenwort, daß sich nur die Leiche, weiter Nichts, in dem Sarge befindet.“

„Natürlich glauben Sie das, Herr Graf; aber Sie kennen die Kniffe und Schliche der Dienstboten nicht so gut, wie ich, und wissen nicht, wie gern solche Leute schwärzeln. Philipp nehmen Sie den Deckel von dem Sarge ab.“

Der Graf protestierte; doch Philipp — ein kahlköpfiger, russiger Mann, der wie ein Hufschmied aussah — setzte einen Kasten mit Haubwerkzeug auf den Fußboden, nahm einen Schraubenzieher heraus, drehte jede der Schrauben in die Höhe, sodaß sie in einer Reihe wie kleine Pilze dastanden, und hob den Deckel auf. Ich erblickte noch einmal das Licht, das ich nie wiederzusehen glaubte, doch auch jetzt vermochte ich nur geradeaus zu starren, meine Augen weder zur Rechten, noch zur Linken zu bewegen. Da man mich beinahe wagerecht hingelegt hatte, richteten sich meine starren Blicke auf die Decke des Zimmers. Ich bemerkte, wie Carmaignac sich über mich lehnte. Er fixierte mich mit sonderbarem Stirnrunzeln, doch ach, er schien mich nicht zu erkennen. Gott im Himmel! Wenn ich nur einen einzigen Schrei hätte ausslochen können! Ich sah, daß mich das häßliche, gemeine Gesicht des kleinen Grafen misstrauisch anstarnte, ebenso das des jüngsten

kleinen Marquis, doch Letzteren, wie die anderen Personen vermöchte ich nicht so deutlich zu erkennen.

„Ich sehe, daß Nichts weiter darin ist,“ sagte Carmaignac, sich zurückziehend.

„Wollen Sie die Güte haben, dem Mann Anweisung zu geben, den Deckel wieder aufzulegen und die Schrauben wieder zu befestigen?“ bemerkte der Graf, von Neuem Muthe fassend; „und — und wirklich, der Leichenzug muß jetzt abgehen. Es ist Unrecht, die Leute jetzt in der Nacht so lange aufzuhalten und noch dazu bei dem geringen Lohn, den sie bekommen.“

„Herr Graf v. St. Alyre, Sie sollen in wenigen Minuten abfahren. Ich werde die Beerdigungsarrangements in meine Hand nehmen.“

Der Graf blickte nach der Thür und sah dort einen Gendarmen, zwei oder drei stämmige martialische Polizeibeamte befanden sich im Zimmer. Der Graf war in der höchsten Erregung, die Sache ging jetzt an, unerträglich zu werden.

„Da dieser Herr mir jetzt nicht erlaubt, dem Begebnisse beizuwohnen, bitte ich Sie, Planard, meine Stelle zu vertreten.“

„Warten Sie noch einen Augenblick,“ wendete der unverbesserliche Carmaignac ein, ich muß Sie zuvor wegen des Schlüssels zu jenem Schrank bemühen.“

Er zeigte auf den Schrank, in dem man meine Kleider verstaut hatte.

„Ich — ich habe Nichts dagegen,“ sagte der Graf, „natürlich Nichts dagegen; nur muß ich bemerken,

dass er seit undenklicher Zeit nicht benutzt worden ist. Ich werde Befehl geben, nach dem Schluß zu suchen.“

„Das ist nicht nötig, falls Sie ihn nicht gerade bei sich haben. Philipp, öffnen Sie den Schrank mit Ihrem Dietrich! — Wem gehören diese Kleider?“ fragte Carmaignac, als der Schrank aufgebrochen war und er den Anzug hervorzog, welchen man vor kaum zwei Minuten in demselben verborgen hatte.

„Ich weiß es nicht,“ antwortete der Graf. „Ich weiß nicht, was sich in dem Schrank befindet. Ein Diener, Namens Lablais, der mich mehrfach betrogen hat und den ich deshalb vor einem Jahre entließ, bewahrte den Schlüssel auf. Ich habe den Schrank seit mehr als zehn Jahren nicht offen gesehen. Die Kleider gehören wahrscheinlich ihm.“

„Sehen Sie, hier sind Visitenkarten und ein Taschentuch. Es ist „R. B.“ gezeichnet. Er muß es einer Person Namens Beckett — R. Beckett gestohlen haben. Auf den Karten steht: „Mr. Beckett, Berkley Square“ und wahrscheinlich, hier ist eine Uhr und verschiedene Verlöser, darunter auch ein Petschaft mit R. B. Der Diener Lablais muß in der That ein Schurke gewesen sein.“

„Gewiß, Sie haben Recht, mein Herr.“

„Vielleicht hat er den Mann in dem Sarge befreit, und derselbe würde in dem Fall nicht Monsieur St. Amand, sondern Herr Beckett sein. Denn wunderbarweise geht die Uhr noch, die ich in dem Schrank gefunden. Daher glaube ich, daß der Mann nicht tot, sondern nur betäubt ist. Und somit verhafte ich

ansprüche zu dreschen. Er hat ein abermaliges Schreiben an alle deutschen Fürsten — mit Ausnahme des Kaisers — und Freien Städte gerichtet, das ihn als ebenso fanatischen Anhänger des toten Buchstabens, wie als Gegner des lebendigen Stromes unserer nationalen Entwicklung charakterisiert. Weiter hat es keinen Zweck.

Die „Germania“ erklärt es für eine Erfindung, daß Wahlzettel für L. Löwe in der (lutherischen) Hedwigskirche zu Berlin während der Messe vertheilt worden seien. Thatsache sei nur, daß zu Gunsten des genannten Herrn vor der Kirche an die aus der Kirche kommenden Personen Flugblätter vertheilt worden seien. Dir „Kreuzigt.“ sagt im Anschluß hieran: Nun ist uns freilich nachträglich von einem Besucher der Hedwigskirche ausdrücklich versichert worden, daß ihm ein zur Wahl Löwe's aufforderndes Flugblatt in der Kirche, nicht vor derselben in die Hand gedrückt sei, aber wir müssen selbst wenn das Letztere allein richtig wäre, doch gestehen, daß es unseren Ansichten von der Heiligkeit des Gottesdienstes auch nicht entspricht, an die in andächtig-ernster Stimmung das Gotteshaus verlassende Christen politische Flugblätter für den jüdischen Kandidaten zu vertheilen.

Wie der deutsche Name geehrt wird, seitdem wir, Dank der Weisheit des greisen Herrschers aus dem Hohenzollernstamme, der genialen und thatkräftigen Politik Bismarcks und der unvergleichlichen Leistungen des Volkes in Waffen, in verjüngter Machtfülle dastehen, zeigt der glänzende Empfang, welcher unsere am 18. October in Teheran eingetroffene Gesandtschaft beim Shah von Persien gefunden hat. Er zeigt, daß der Respect vor der Stärke Deutschlands, die Ehrfurcht vor unserem greisen Heldenkaiser, die Bewunderung für den an der Spitze der deutschen, der europäischen Politik stehenden gewaltigen Staatsmann bis in die fernsten Bonen gedrungen ist, daß Deutschlands Freundschaft gesucht, seine Feindschaft gefürchtet wird. Im eigenen Vaterlande arbeiten leider eine große Anzahl von Leuten, die unter der Flagge des Deutschtums und des Freiheitssiegels, unablässig an der Verläßlichkeit und Verunglimpfung des eisernen Kanzlers und rufen ihr „Er ist gerichtet!“ in deß die ganze Welt uns um den Besitz des großen Mannes beneidet. Was für Ungeheuerlichkeiten doch parteipolitischer Fanatismus und persönlicher Dünkel zu Tage fördern können!

Die Ernennung des Dr. Schwenninger zum außerordentlichen Professor an der Berliner Universität wird, einer Berliner Correspondenz zufolge, auch den Landtag beschäftigen, da die neu errichtete Professur im Etat eingestellt wird.

Die Arbeiten des Staatsraths wurden in den einzelnen Abtheilungen dieser hohen Körperschaft ununterbrochen so gefördert, daß das Plenum am Donnerstag wieder zusammen treten kann, um seine abschließenden Gutachten über die in den Sectionen vorberathenen Vorlagen abzugeben. Außer dem Kronprinzen nimmt auch der Reichskanzler fortgesetzt den lebhaftesten persönlichen Anteil.

Die beiden conservativen Fractionen des Reichs-

Sie, Nicolas de la Marque, Graf v. St. Albre, wegen Verabung und Mordversuchs.“

In der nächsten Minute war der alte Schurke ein Gefangener. Ich hörte, wie er mit seiner unangenehmen Stimme einen Strom von Verwünschungen, Klagen und lästerlichen Flüchen hervorsprudelte, wie der alte Heuchler den Gott anrief, der Herzen und Nieren erforscht und den Menschen richtet nach seinem Thun. Und während er noch so raste und log, wurde er aus dem Zimmer gebracht und mit der schönen Gräfin, seiner Mitschuldigen, die schon festgenommen war, in Gesellschaft zweier Polizeibeamten nach der Conciergerie transportiert.

In dem Gesumme der Stimmen, das mich umgab, machten sich zwei neue vernehmlich, die eine war die des auffcheinenden Obersten Gaillarde, die man nur mit Mühe bis zu diesem Zeitpunkt im Hintergrunde gehalten hatte, die andere die meines lustigen Freundes Tom Whistlerick, der gekommen war, mich zu identifizieren.

Ich werde sogleich erzählen, auf welche Weise das schlaue und furchtbare Complot gegen mein Leben und Vermögen entdeckt wurde. Nur noch einige Worte über mich selbst. Unter Planards Leitung, der zwar ein ebenso großer Schurke, wie die anderen war, jetzt aber seine Kunstschrift zu unserer Verfügung stellte, wurde ich in ein warmes Bad gebracht. Dann legte man mich in ein wohldurchwärmtes Bett und öffnete die Fenster. Diesen einfachen Hilfsmitteln verdankte ich es, daß ich nach drei Stunden wieder zu mir kam;

tags haben ihre Mitglieder dringend aufgefordert, sich am 19. November Abends 8 Uhr im Reichstage zu einer Vorbesprechung über die Präsidentenwahl einzufinden. Die Beziehung der Präsidentenstellen dürfte diesmal in Folge der veränderten Parteigruppierung nicht ohne Schwierigkeit sein. An Stelle des Herrn v. Levezow, der bekanntlich nicht wiedergewählt ist, wollen die Conservativen, wie es heißt, Herrn von Hellendorf-Bebra, der in Wittenberg an Stelle des deutschfreisinnigen Schröder gewählt worden ist, als Präsidentschaftskandidaten ausspielen. Die Conservativen würden sich, sagt die „Voss. Ztg.“, damit aber vielleicht ihrer besten Kraft für die Debatte berauben.

Wie es heißt, sind die Präliminarien für den Abschluß einer in Braunschweig allgemein gewünschten Militärconvention mit Preußen fertiggestellt. Nach Abschluß der Convention würden, wie militärische Blätter zu melden wissen, auch baldigst eine Dislocation in der Armee derart vor sich gehen, daß das 67. Regiment in sein altes Standquartier Magdeburg zurückkehren, daß 92. aber seiner Heimat wieder gegeben und dem 10. Armeecorps einverlebt werden soll. Denselben Blättern zufolge soll die schwarze Braunschweigische Montierung beibehalten werden.

Im Schlafwagen des Berlin-Dresdener Courierzuges, welcher am 9. d. Ms., Nachmittags 5 Uhr 17 Min. aus Berlin weggefahren war, entstand durch die Funken des die Dampfheizung im genannten Wagen bewirkenden Ofens ein Schadenseuer, welches leicht größere Dimensionen annehmen konnte. Der Zugführer bemerkte es glücklicherweise kurz vor der Station Herzberg. Er gab das Signal zum Halten und die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß bereits ein sehr großes Loch in die Decke des Wagens gebrannt war. Mehrere Eimer Wasser von der Lokomotive schienen den Brand zu löschen und man fuhr weiter. Der starke Lustzug, den die große Fahrgeschwindigkeit des Courierzuges veranlaßt, brachte aber die Flamme bald wieder zur Erscheinung und wenige Kilometer hinter Herzberg mußte wieder gehalten werden, und jetzt zeigte sich, daß das Feuer schon die Verschalung der Wagendecke durchbrochen hatte und im Innern des einen nicht mit Passagieren besetzten Coupés weiterbrannte. Nun riß man mit der Hacke des Lokomotivführers die Decke rund um der Brandstelle ab und brachte den Schlafwagen nach Herzberg, wo er ausgerichtet wurde und bis nach erfolgter Reparatur verbleiben wird. Der Conducteur desselben erleidet durch den Unfall jedenfalls erheblichen Schaden, da er für jeden Defect an den von ihm beaufsichtigten Wagen von der Schlafwagen-Aktiengesellschaft verantwortlich gemacht wird, soweit nicht Naturgewalt in Frage kommt.

Hamburg, 11. Novbr. Heute Morgen 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr fand auf dem englischen Dreimastsschooner „Eda“, Capt. Evans, der auf dem jenseitigen Elbauer, unter Steinwerder, ankerte, eine heftige Explosion statt. Das Schiff hatte auf der Unterelbe Pulver gelöst und waren jetzt zwei Schauerleute mit Reinigen und Auflären des Raumes beschäftigt. Hierbei müssen sich Pulverreste und Fägel entzündet haben. Nach einer anderen Version

sind zwei Fässer Pulver explodirt, denn plötzlich vernahm man einen starken Knall und stand der Raum in Flammen. Letzterer wurde durch die schnell herbeigeeilten Arbeiter der in der Nähe liegenden Docks gelöscht, doch war die Explosion so stark, daß die Luken aus dem Deck herausgeworfen und über Bord geschleudert wurden. Die beiden Schauerleute sind lebensgefährlich verletzt und nach sieben einlaufender Meldung ihren Verletzungen erlegen. Das Feuer hat großen Schaden nicht angerichtet.

#### Österreich-Ungarn.

Budapest, 11. November. Das rumänische Königspaar ist Abends nach Bukarest abgereist. Der Kaiser war bei der Ankunft und der Abreise auf dem Bahnhofe anwesend. Die Begrüßung und die Verabschiedung der Majestäten war sehr herzlich.

#### Frankreich.

Paris, 12. November. Nach dem heute Mittag ausgegebenen offiziellen Cholerabericht sind gestern von Mitternacht zu Mitternacht in den Hospitälern 132 neue Erkrankungen hinzugekommen, 51 Personen gestorben; die Zahl der Todten in der Stadt und den Hospitälern betrug insgesamt 107. In den Hospitälern verblieben 271 Cholerakrank. Die Seuche nimmt an Umspan langsam zu. Die Garnison ist jetzt ebenfalls ergriffen, das Garnisonschlafnahezu ausgestorben. Die Droschken-Aktiengesellschaft verbot ihren Kutschern, Cholerakrank aufzunehmen.

In Montceau-les-Mines wurden 39 Haussuchungen vorgenommen, wobei auf eine geheime Gesellschaft bezügliche Papiere mit Beschlag belegt wurden.

#### Spanien.

Die Bestrebungen Spaniens, unter die Großmächte aufgenommen zu werden, finden anscheinend wenig Entgegenkommen bei den Großmächten. Bekanntlich geht man schon lange damit um, die bisherigen Gesandtschaften in Berlin und Madrid zum Range von Botschaftern zu erheben. In dem neuen Reichstag ist indessen keine bezügliche Position eingestellt, so daß man wohl annehmen kann, daß die Schaffung eines deutschen Botschafterpostens in Madrid aus oben angegebenem Grunde vorläufig aufgegeben ist.

#### Locales und Provinzielles.

\* Der „Normalbauer“ ist wie in Breslau, auch in Elbing abgefallen, entgegen der gestrigen Meldung hat dort der conservative Kandidat mit einer erheblichen Majorität den Sieg davongetragen. Nun ist die ganze Hoffnung des „höchst vornehmen“ Politikers auf Landeshut-Zaucker-Wolkenhain aufgebaut. Lassen ihn auch dort seine Herren Collegen „Bauern“ im Stich, so darf der neue Reichstag seiner Anwesenheit entbehren. Nun, aller guten Dinge sind drei, hoffentlich macht morgen unser Nachbarkreis den Herren Fortschrittlern die Freude, auch zum dritten Mal Herrn Dirichlet herunterfallen zu sehen, indem sich die Majorität der Stimmen vereinigt auf

#### Herrn Regierungs-Präsident Freiherrn von Zedlitz in Liegnitz.

anderfalls hätte meine Betäubung noch beinahe sieben Stunden gedauert.

Die Schläue, mit der die Schurken die Vorbereitungen zum Raube betrieben hatten, war wirklich bewundernswert. Das Opfer wurde durch die raffiniertesten Mittel veranlaßt, an seinem eigenen Untergange mitzuarbeiten, indem es ihre Schritte mit dem Schleier des Geheimnisses umhüllten half.

Man stellte natürlich eine Untersuchung an. Auf dem Kirchhofe Père la Chaise wurden einige Gräber geöffnet. Doch die Leichen hatten zu lange in der Erde gelegen und waren zu entstellt, um recognoscirt werden zu können. Nur die eine erkannte man.

Der Fall war folgender: Ein Herr Gabriel Gaillardre hatte selbst das Begräbniß bestellt, den Schein unterzeichnet und die Gebühren bezahlt, der Beamte in dem Bureau erinnerte sich dessen sehr gut, denn er hatte den Betreffenden persönlich gekannt.

Es war dieselbe Comödie, die man für mich arrangiert hatte, und die damals zum gewünschten Ziele führte. Die Person, für die man das Grab bestellte, existierte natürlich nicht, sondern Gabriel Gaillardre selbst wurde in den Sarg gelegt und so beerdigt. Mir hatte man, vermutlich unter dem Pseudonym Pierre de St. Amand, dieselbe Ehre zugedacht. (Schluß folgt.)

Folgende Antwort gibt ein Waldenburger Bergmann auf das Gedicht in Nr. 89 des „Waldenburger Wochenbl.“: „Frei muß das Brot sein und frei sein das Licht!“ welches der von Semiten redigirten „Berl. Volkszeitung“ entstammt und natür-

lich auch den Hirschbergern nicht vorenthalten werden durfte:

Und mögen sie lügen sich heißen die Kehl,  
Dem Teufel verschwören den Leib und die Seele:  
Die Juden, die handeln mit Del und mit Korn,  
Sie zahlen den Zoll drauf, und daher ihr Zorn!  
Sie lügen, das ist uns ja Allen bekannt,  
Wenn schachend sie ziehen von Land zu Land;  
Sie lügen, wenn's ihnen ihr Vortheil gebeut!  
War's Del und das Korn je so billig als hent?  
Die Lampe, die Semmel verheuert er nicht  
Der Zoll, der höchstens nur dabei mischt,  
Dass Izyg, der Schmul, auch Abrahamleben  
Mal wen'ger verdient, doch paßt uns das eben.  
Und darum schreit Löwenstein, Schmul und der Mayer  
O wahl! über Korn- und Petroleumsteuer;  
Macht er sein Geschäftchen dabei, dieser Wicht —  
Ihr wißt es ja Alle, dann schimpfe er nicht.  
Bon wegen der Steuer, seit längerer Zeit,  
Lieg' Jud' sich und Bauer gar destig im Streit:  
Und wer kam dabei wohl am meisten zu Geld?  
Der schachende Jude, das weiß alle Welt.  
Er gönnt nun dem Bauer den Zoll auf's Korn nicht,  
Der diesem zum Leben gar nötig gebrielt,  
Denn glaubt es, Ihr Leute, trotz allem Kornzoll  
Macht Sorge dem Bauer den Kopf noch sehr voll.  
Verdient unser Bauer, verdienen auch wir,  
Das wissen wir Alle, das wißt ja auch Ihr,  
Ihr fragt aber gerne: Bon Brote und Licht,  
Die Klie, Ihr Juden, wir glauben sie nicht!

[Der aufgejessene Zimmerherr.] „Siehst Du die Tafel an dem Hause? Hier wurde Josef Lanner geboren. Nun, wenn Du einmal stirbst, wird an dem Hause, wo Du wohnst, auch eine Tafel angebracht werden?“ — „Glaubst Du? Und was wird darauf zu lesen sein?“ „Hier ist ein Zimmer zu vermieten.“

\* In Schlesien haben die Fusionisten Glück. Am Montage ist ihnen nicht nur der Wahlkreis Sagan-Sprottau, wie zu erwarten war, zugefallen, sondern auch im Waldenburger Kreise hat der Freisinnige Herr v. Winkelmann den langjährigen Vertreter des Kreises, Fürsten v. Bleß, mit bedeutender Majorität geschlagen. Die Herren Ultramontanen haben dort ihre "heilige" Pflicht vollkommen erfüllt, haben aber gleich dafür den Dank dadurch erhalten, daß im Kreise Schweidnitz-Striegau ihr Kandidat, Herr Schornsteinfegermeister Mehnert, dem conservativen Gegner, Herrn Dr. v. Kulmiz, unterlegen ist.

\* [Conservativer Bürger-Verein.] Der Vorsitzende eröffnete die ziemlich besuchte Sitzung mit einem, aus dem Herzen kommenden warmen Nachrufe an den für unsere Sache und unseren Verein zu früh verstorbenen Herrn Hahnig und wurde das Andenken an den, für den Verein schwer zu erschenden, charakterfesten Kämpfer der conservativen Sache durch Erheben von den Plänen geehrt. Hierauf ging der Herr Vorsitzende zur Tagesordnung über, gab einen kurzen Rückblick über den Ausfall und die Bedeutung der Wahlen und ging darauf auf das Hauptthema: "Die Socialdemokratie und die Wahl" über, indem er die socialdemokratischen Forderungen und die Stellung der Conservativen zu derselben eingehend beleuchtete. Es entpann sich eine lebhafte, recht interessante Discussion, welche neue Belege für die Ausführungen des Redners beigebracht und besonders das Gebahren der hiesigen Linksliberalen Parteien auf das Gebührendste gezeichnete. Unter Anderem wurde constatirt, daß von den einzubringenden Kreissteuern — gegen 27000 Ml. — allein über 14000 Ml. ausgegeben werden für die Armenverwaltung nach Breslau (Dank dem liberalen Freiheitsgesetz) und daß diese Beiträge sich seit etwas über 10 Jahren auch fast verzehnfacht hätten, daß ferner über 8000 Ml. an den (durch die liberale Gesetzgebung gegründeten) Provinzial-Fonds abzugeben seien, so daß für den Kreis Hirschberg fast ein nichts bleibt. Leider wußten die meisten Steuerzahler nicht, daß sie diese Lasten der liberalen Gesetzgebung zu verdanken hätten; um so komischer wäre das Geschrei der liberalen Blätter über den ungeheueren Steuerdruck, und geradezu selbstmörderisch deren Wahlspruch: Keine Steuern mehr! — Nachdem noch der Versuch des Magistrats, die Steuerzahler zur Selbsteinschätzung zu veranlassen, beleuchtet worden war, wurde die anregende Sitzung geschlossen. — Angemeldet wurde für Dienstag den 25. November ein Vortrag des Herrn Registrators Rüffer über das Gesetz der Kranken-Versicherung, mit besonderer Beleuchtung des Status der Stadt Hirschberg. Montag Abend findet eine Ausschüttung statt.

\* [Lehrerverein.] In der gestrigen Sitzung des Lehrervereins hielt Herr Lehrer Hilger einen Vortrag über "Die Erde im Weltall." Derselbe verbreitete sich einleitend über die Annahmen der alten Völker von der Erde und ihrer Stellung im Weltall und ging dann über auf das ptolemäische System, welches bis in das 14. Jahrhundert n. Chr. das herrschende blieb, bis es durch das Kopernikanische System verdrängt wurde. Hierauf fanden die Beweise für die Kugelfestigkeit der Erde, sowie ihre Stellung zu den übrigen Himmelskörpern, und diese selbst, soweit es die Zeit erlaubte, eingehende Darlegung. — In der nächsten Versammlung wird ein Vortrag über "Drei Ansichten über Entstehung der Gebirge" gehalten werden.

\* [Stadttheater.] Morgen gebent Herr Director Dittrich der lieben Jugend wieder eine Überraschung zu bereiten. Eine Novität, das 4 actige, heitere Stück: "Robinson Crusoe oder die Heimkehr am Weihnachtsabend", eine Dramatisierung der bekannten Erzählung von Robinson und seinem treuen Wilden Freitag, geht zu ermäßigten Preisen in Scene.

\* Das gestrige I. Abonnement-Concert der Warmbrunner Badecapelle erfreute sich eines recht guten Besuches und hielt in vollem Maße, was von ihm erwartet worden war. Auf die Schönheiten des Programms machten wir bereits in einer hinweisenden Notiz aufmerksam und können heute eine ganz vor treffliche Ausführung derselben constatiren. Insbesondere zeigte die Vorführung der Mozart'schen Sinfonie die gute Schulung des Orchesters und das rege Streben seines Dirigenten. Der Carlotta-Walzer von Millöcker war für uns Novität. Derselbe bietet so allerliebst Melodien, daß er dem Kuß- und Nanon-Walzer ebenbürtig an die Seite zu stellen ist. Recht anerkennenswerth waren auch die Leistungen der Solisten: Herrn P. Kallert für Violine, Herrn L. Hinze für Waldhorn, welche des lebhaften Beifalls nicht entbehrt. Ein Tanzkränzchen hielt die Besucher des Concerts noch längere Zeit vereinigt.

\* Die heut Nacht, 3 Uhr, vom Concert nach Hause zurückkehrenden Mitglieder der Warmbrunner Badecapelle wurden nicht wenig in Schrecken gesetzt, als sie beim Passiren der Chaussee am Anfang von Herrischdorf bemerkten, daß die Scheune der Rennerschen Besitzung in hellen Flammen stand. Sie weckten die sorglos schlummernden Besitzer und

beheldigten sich eifrig am Retten der Gegenstände, wobei sie denn auch bald durch die vielfach herbeilegende Hilfe zu. auff Eifrigste unterstützt wurden. Das Feuer breite sich bald bedenklich aus und der Horizont zeigte eine intensive Röthe, welche auch in weiterer Entfernung gut wahrgenommen werden konnte. Leider fiel dem Element außer der Scheune auch das Wohnhaus zum Opfer, dagegen gelang es den vereinten Anstrengungen der schnell herbeigeeilten Feuerwehren, unter denen sich auch diejenigen von Hirschberg, Grunau und Warmbrunn befanden, den massiven Stall zu retten. Da die Besitzer nur sehr wenig versichert sein sollen, ist ihr Verlust nicht unbedeutend. Ueber die Ursache des Brandes circuliren allerlei Gerüchte, jedoch ist Definitives noch nicht festgestellt.

— Die in Mauer in jüngster Zeit fertig gestellte Cellulose- und Papierfabrik wird dieser Tage in Betrieb gesetzt. Es ist dies ein von Grund aus neu errichteter stattliches Gebäude, welches gegen 60.000 Thaler gekostet hat. Leider ist die Ab- und Zufuhr der Materialien eine sehr beschwerliche, sowohl nach Hirschberg hin wie nach Greiffenberg. Durch Schaffung einer Boberhalbahn würde sich die Industrie im Ganzen, namentlich die Kalk- und Sandstein-Industrie in jener Gegend sehr heben und vielen Menschen Erwerb zu führen. Bekanntlich ist eine derartige, bereits in Vorarbeit genommene Bahn an leitender Stelle als nicht dringlich abgelehnt worden.

— [Actien-Gesellschaft für schlesische Leinen-Industrie.] Dem jüngst erschienenen Geschäftsberichte dieser, mit einem Capitale von nicht weniger als 9 Millionen Ml. arbeitenden Gesellschaft entnehmen wir, daß dieselbe während des gesamten Geschäftsjahrs ausreichend mit Aufträgen versorgt war und daher ihre sämtlichen Etablissements voll beschäftigen konnte. Die Nachfrage nach einzelnen ihrer Fabrikate war sogar so bedeutend, daß die Production zeitweise zur Deckung der eingehenden Aufträge nicht ausreichte und daher auch eine Preisauflösung erzielt werden konnte. Auch das Resultat des Spinnereibetriebes hat sich in diesem, am 31. August c. schließenden Geschäftsjahr wieder günstiger gestaltet, und wurden in einem der Etablissements weitere 1000 Spindeln aufgestellt. Auch die mechanische Weberei wurde um 46 Stühle erweitert. Die Gesellschaft verfügt nun über 15 636 Spindeln und 786 mechanische Webstühle. In diesem Geschäftsjahr wurden 32 618 Schok Garn (gegen 30 446 Schok im Vorjahr) producirt. Die Jahresleistung per Spindel beträgt 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Schok und der Werth der gesponnenen Garne beläuft sich auf 2 307 914 Mark. Die Bleich-, Farb- und Appreturöhne stellten sich auf 723 048 Ml. Nachdem für Abschreibungen 246 115,85 Ml. abgezehrt und die statutenmäßigen Dotations vorgenommen worden waren, verblieb für die Aktionäre eine Dividende von 8 pCt.

— Die "Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" theilt mit, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, die Genehmigung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn Neusalz a. O.—Freystadt—Sprottau—Bunzlau—Löwenberg—Greiffenberg abgelehnt habe, da zur Zeit Seitens des Staats eine Ausführung dieser Bahn nicht ins Auge gefaßt werden könne.

— In nächster Zeit werden neue Noten der Reichsbank ausgegeben, und zwar zu 100 Ml. und 1000 Ml. Die Beschreibung dieser Noten wird im "Reichsanzeiger" amtlich veröffentlicht.

— Neu-Kemnitz. Seit mehreren Tagen hat die hiesige Schule geschlossen werden müssen, weil sämtliche Kinder von den Masern besessen sind. Der Charakter der Krankheit ist ein gutartiger.

Sagan. In der vorigen Woche fand am hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminar die diesmalige Wiederholungsprüfung statt, bei welcher 25 von den angemeldeten 33 Lehrern die Fähigung für eine definitive Anstellung zerkenn wurden.

— Ober-Schwerin, 12. Novbr. Heute früh 2 Uhr brannte das Wohnhaus mit Stall und Scheuer Nr. 202 des Gärtners Gustav Adolf Streit zu Ober-Schwerin niederr. Die Entstehungsursache ist noch unermittelt. Das Gebäude ist mit 1350 Ml. bei der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt und der Inhalt in Höhe von 1400 Ml. bei "Thuringia" versichert. Von auswärts war nur die Gebhardsdorfer Spritze und außerdem die Meissner Feuerwehr erschienen. Zur Zeit des Brandes herrschte Windstille und dichter Nebel.

Görlitz. In weiterer Vorbereitung unserer Gewerbe-Ausstellung hat der Vorstand bezüglich der Gruppe XIX (Schulwesen) den wichtigen Besluß gefaßt, daß alle diejenigen Interessenten, welche durch Belehrung erwähnter Gruppe lediglich belehrend und fördernd wirken wollen, ohne einen Gewinn dabei zu erzielen, von der Platzmiete befreit sein sollen, ein Besluß, der sicher einen günstigen Einfluß hinsichtlich

der Beschickung jener Gruppe üben wird. — Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft hielt am Montag Abend hier der bekannte Apostel der Wolltheorie, Herr Professor Dr. Jäger, den angekündigten Vortrag zur Empfehlung des "Normal-Woll-Anzuges", den der Redner vom Standpunkte der Gesundheitspflege aus auf das Angelegentlichste empfahl.

Breslau. Am Dienstag Vormittag 10 Uhr wurde im Ständehause hier selbst die 4. schlesische evangelische Provinzial-Synode nach einem, von Herrn Superintendenten Dr. Stiller-Koischwitz gesprochenen Gebete eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der bisherige Synodal-Präsident, Herr Graf von Rothkirch-Trach, wiedergewählt, welcher diese Wahl annahm. Derselbe gedachte in seinen Einleitungsworten anerkennend des seit dem Zusammentritt der letzten Synode verstorbenen Consistorial-Präsidenten Wunderlich und richtete an den Amtsnachfolger derselben, Herrn Dr. Stolzmann, welcher in diesem Jahre mit den Funktionen des Königl. Commissarius betraut ist, herzliche Worte als Ausdruck des Vertrauens, auf die der eben Genannte dankt antwortete. Dann wurde eine Begrüßungs- und Ergebenheitsadresse an Se. Maj. den Kaiser angenommen und nach geschäftlichen Mittheilungen die Eröffnungssitzung geschlossen. Was die Zusammensetzung der Synode betrifft, so zählt dieselbe 122 Mitglieder, von denen 54 dem geistlichen Stande angehören. Die Gruppierung nach der kirchlichen Stellung der Mitglieder entspricht im Wesentlichen derjenigen der früheren Synoden, indem die überwiegende Majorität der confessionellen Rechten und den Freunden der positiven Union zufällt.

Natibor. Der "Oberschles. Anz." schreibt: Am Montag langten auf hiesigem Bahnhofe eine große Anzahl Ungarn mit ihren Familiengliedern — Weibern und Kindern — auf der Durchreise nach ihrer Heimatland. Sie kamen aus Amerika, wo sie mit Noth und Entbehrung gekämpft hatten und wahrscheinlich als mittel- und subfistenzlos durch die Newyorker Fremden-Einwanderungs-Commission per Schiff nach Europa zurückbefördert worden sind. Was sie gehabt, haben sie zur Reise zugesetzt, sind vielleicht auch noch in Loslau bei der Goldenwechselsei über's Ohr gehauen worden — genug, jetzt sind die armen Teufel ärmer als ehemals; bettelarm traten sie heute die Reise nach Ungarn an, um dort dem Misleid und vielleicht auch dem Spott anheim zu fallen. Ob das Schicksal dieser "Amerikamüttern" Anderen zur Warnung dienen wird, die den Sprung über's Meer im Sinne haben? Für kurze Zeit; dann wiederholt sich das alte Lied mit noch viel schillernden Tönen.

Von gewisser Seite sind nach einander verschiedene falsche Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, u. a. ich sei nur nominell Verleger der "Post"; — der Redakteur der "Post" sei von der conservativen Partei ange stellt und bezahlt; — ich erhalte einen Zuschuß zu den Kosten, welche die Herausgabe der "Post" verursache. Neuerdings hat man sich sogar zu der albernen Erfindung verstiegen, daß Haus Schulstraße Nr. 12, in welchem ich seit Kurzem wohne und wohin ich in den nächsten Tagen mein Geschäft verlegen werde, sei von einem Fabrikbesitzer der Umgegend angekauft und der conservativen Partei zum Geschenk gemacht worden, damit dort die "Post" gedruckt werde.

Dem gegenüber sehe ich mich endlich folgenden öffentlich zu erklären veranlaßt:

Die "Post" aus dem Riesengebirge ist mein alleiniges, ausschließlich Eigen thum; der Redakteur derselben ist von mir angestellt und bezahlt, ich erhalte weder, noch beanspruche ich zu der Besoldung des Redakteurs oder den sonstigen Kosten des Verlages der "Post" von irgendemand welchen Zuschuß.

Das Haus Schulstraße Nr. 12, Ecke der Schulstraße und Promenade, in welches ich in den nächsten Tagen die mir gehörige (ehemals Pfund'sche) Buchdruckerei verlegen werde, habe ich durch Kauf von dem bisherigen Besitzer, Herrn Kaufmann Heinrich Opitz in Lauban, zu meinem ausschließlichen Eigentum erworben.

Der weiteren Verbreitung von Gerüchten, welche sich zu diesen Thatsachen in Widerspruch stellen, werde ich gegebenenfalls auf gerichtlichem Wege entgegentreten.

Paul Dertel.

### Eingesandt.

Bekanntlich haben die Leute im Kreise Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Jauer, Böhlenhain, Landeshut kein selbstständiges Urtheil, sie können erst durch die Überredungskunst eines Herrn Dürholt geleitet werden. Daß Herr D. sich in dieser seiner Annahme auch an manchen Orten täuscht und er die Aufringung seiner

"selbstständigen Wahlfreiheit" zuweilen energisch zurückgewiesen sieht, mußte er in den letzten Tagen vielfach im Kreise Löwenberg hinnehmen, wo er auch bei Steigerung seiner harten Angebote häufig einen Ort wieder mit seiner Begleitung verlassen mußte, ohne einen Raum gefunden zu haben, wo er für die Partei seiner Prinzipale agiren konnte. Und zwar waren es keineswegs, wie z. B. in Heyne, unter Kontrolle des Amtsvorsteher stehende Personen, welche die dargebotenen Ausklärungen zurückwiesen, sondern ganz unabhängige, die dem betreffenden Schulzen in allem Ernst abtrieben, "dem Judenteine" sein Local zu überlassen. Solchen verlaubartigen Widerstande gegenüber mußte Herr D. seine als Miete für einige Stunden ausgezählten 30 Mark wieder einstecken und weiter ziehen. Auch einem anderen eifrigeren Agitator aus dortiger Gegend, sonst seines Zeichens ein Lumpensammler oder Händler, sind seine Befahrungsversuche, die er von Haus zu Haus anstellt, sehr verleidet worden, er tröstet sich aber damit, daß er für sein Geschäft keinen Lumpenpreis, sondern die anständige Summe von 580 Mark erhalten. Ob die Firma Philipp (nicht Jacob) Silberstein & Co. in Wernersdorf bei Merzdorf wohl auch so seine Geschäfte gemacht hat?

### Eingesandt.

In Übereinstimmung mit der Gewohnheit des „Voten a. d. R.“, Thatsachen zu verbrechen, richtet derselbe in Nr. 265 seinen Dank an einige nationalliberale Männer in Friedeberg, angeblich deshalb, weil sie durch ihr Eintreten für den Bismarckfreundlichen Kandidaten, Herrn v. Bästrow, die vom „Voten“ empfohlene, gegnerische Kandidatur des Herrn Halberstadt unterstützt haben sollen. Daß dieser Dank in des „Voten“ bekannter Verblendung an die falsche Adresse gerichtet ist, beweisen folgende Zahlen. Die Stichwahl hat für Herrn Halberstadt in Friedeberg ein um 91 Stimmen und in Röhrsdorf bei Friedeberg ein um 29 Stimmen ungünstigeres Resultat, d. h. die Majorität für Herrn v. Bästrow ergeben, was nur durch gelegentliche Aufklärung einiger weniger Personen erzielt wurde, während

auf der Bismarckfeindsichen Seite die Agitation — wie zuvor auf das Eisfrigste und nicht überall in erlaubter Weise betrieben worden ist. — Mit der vom „Voten“ sicher erwarteten erdrückenden Majorität ist es auch nichts gewesen, da Herr Halberstadt bekanntlich nur mit 453 Stimmen über die absolute Majorität gewählt worden ist. — Zur Unterstützung der Kandidatur Halberstadt hat man den „Voten“ mit Hochdruck arbeiten lassen und Flugblätter verbreitet, welche die weisheitsvolle Politik unseres Reichskanzlers in der frevelhaftesten Weise entstellen und in Zug und Trug alles bisher Dagewesene überbieten. Kein Wunder also, daß Leute, welche täglich nur die saubere „Voten“-Post genießen, überall Reaction wittern, an die Wiederkehr von Frohdiensten oder an das Gespenst glauben, daß der „grausame“ Reichskanzler die Einführung von ausländischem Getreide durch hohe Zölle unmöglich machen und im Falle einer Missernte die armen Deutschen verhungern lassen will. — Kurz, die Widersacher Bismarck's haben im Löwenberger Kreise nur durch vorhandenen Mangel an Aufklärung und durch Verdrehungskünste ihren Zweck erreicht; denn, wer den großen Staats- und Volksmann Bismarck unterstützt, tritt für den wahren Fortschritt und die Sache des Volkes ein; wer aber die Partei Bamberger-Richter unterstützt, hemmt den gesunden Fortschritt und gehört zu den Finsterlingen und Feinden des Volkes.

Lebriens ist der „Voten“-Redakteur aber doch ein konsequenter Mann, das muß man sagen. Vor drei Jahren kam von ihm der grausige Ruf an den Reichstags-Candidaten Linke: „Herr Linke, gehen Sie mit nach Canossa?“ später las man: „Herr Linke, Sie sind mit dem Reichskanzler schon dort“ und heute — drückt der „Vote“ Flugblätter, worin Herr Halberstadt den Katholiken Sachen verspricht, die sie weder erwarten, glauben, noch haben wollen. Wer geht denn nun nach Canossa? Nun, Herr Linke wird dem Herrn Halberstadt auf dem Wege nach Canossa auch sicher nicht folgen.

Ja, ja, lieber „Vote“, es ist eine eigene Sache um die Consequenz! Während derselbe schreibt und klagt:

Breslau wird die Ehre haben, Dank der Unterstützung der Conservativen, von zwei Socialdemokraten vertreten zu werden, wählt die deutschfreimannige Partei in Elberfeld-Barmen einen Socialdemokraten. — Auch mit der „Schamröthe“ ist es so eine Sache; — ob der „Vote“ diese noch kennt, wer mag es glauben?

### Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

Leipzig, 12. November.

15,000 M. Nr. 85409 41876.	5000 M. Nr. 98974 34912 61710 57022.	3000 M. Nr. 3729 98372 38644 78090 38413 90030 17921
81273 13442 64797 21449 46453 58748 49920	19897 82635 84073 17002 98 87860 806 82778	32663 13404 5009 67851 96699 6782 63254
42424 33171 84686.		

### Letzte Nachrichten.

Das Verhältniß der Parteien stellt sich nach dem Ergebnis der bisher bekannten Stichwahlen etwa wie folgt:

	Hauptwahl	Stichwahl	Sa.	bisher
Conservative	68	8 =	76	50
Reichspartei	23	3 =	26	27
Nationalliberale	37	10 =	47	45
	128	21 =	149	122
Centrum incl. Weissen	100	3 =	103	108
Polen	15	— =	15	18
Elßäffer	12	— =	12	15
Freisinnler	30	16 =	46	106
Volkspartei	2	4 =	6	8
Socialdemokraten	9	10 =	19	12
Dänen	0	1 =	1	2

Es stehen noch einige 40 Stichwahlen aus, an denen die regierungsfreundlichen Parteien ca. in 40, die Freisinnler in 29 und die Socialdemokraten in 7 Fällen beteiligt sind.

**Ball=Blumen**  
in größter Auswahl,  
elegante Jabots, Schleifen, Rüschen, Spitzen,  
Taillentücher, Pellerinen &c.  
empfiehlt zu billigen Preisen  
**Franz Pohl,** neben A. Staeckel & Co.,  
an der Promenade.  
3374

**Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,  
Bazar für Geschenke.**  
Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise.  
Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schilbauerstr. 1 und 2.

**Gothaer Lebensversicherungsbank.**  
Am 1. October 1884 Versichert 63899 Personen mit  
Bankfonds 119,650000 " 153,439000 "  
Versicherungssumme ausgezahlt seit Beginn: 44%.

Seit dem Jahre 1883 ist neben dem bisherigen ein neues System der Übertragung (das „gemischte“ System) eingeführt, dessen Vorteil darin besteht, daß die Dividende, unbeschadet gerechterer Zurechnung, mit dem Versicherungsalter beträchtlich steigt. Neu Beitretende müssen sich bei der Antragstellung für das alte oder das neue System entscheiden.

Alles Nähere zu erfragen bei

3327

Jede muss mit Garant- verlackt No. 47. Flasche dieser Marke sein.  
**AUX CAVES DE FRANCE.**  
Seit 1876: 21 Centralgesch. nebst Restaurant mit guter billiger Küche: Berlin (8) Breslau (2) Cassel Danzig Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutschland.  
Kampf gegen die Weinfabrikation!  
Einführung von ausschließlich nur chemisch untersuchten, garantirt reinen ungegossenen „Französ. Naturweinen in Deutschland.“

**OSWALD NIER**, Hofliefer. Haupt-Geschäft: Berlin C., Wallstr. 25.

Preis-Courant per 1/4 Liter excl. FL — auch in 1/4-Literfl. u. Gebinden zu haben: Minerve, r. appetitl. 55 fl. — Garrigues, r. u. w., etwas herb. aber fein, früher 90, jetzt nur 75 fl. Claires, r. u. w., naturnärm. 95 fl. — Plaines du Rhône, r., naturn. u. Verdauung befriedig. M. 1.05. Grès, r., natursüß, w. mild. Als Dessertwein u. Kränken sehr empfohlen M. 1.25. — Baisse, weiß, natursüß; ächter Muscatr.-Geschn. M. 1.25. — Château Bagatelle, r., feurig, kräftig M. 1.60. Château des deux Tours, r. u. w., feines Naturbouquet M. 1.90. — Muscat de Frontignan, sehr alt, Malaga u. Madère, sehr alt u. kräftig M. 2.50. — Französ. Cognac M. 2.50. — Französischer Champagner „Obus“ blanc od. rosé: 1/2 FL M. 2.60, 1/4 FL M. 4.70. — Bourg 1/2 FL M. 6.20. Filiale in:

**Hirschberg** bei Herrn **Emil Jaeger**, 2797  
**Friedeberg a. Q.** M. Friedländer Nachfl.  
**Liebau** W. Heilborn.  
H. Ruscheweyh.

**Converts,** 4° mit  
Firma,  
1000 Stück von 3 M. ab.  
**Paul Oertel, Buchdruckerei,**  
(vormals W. Pfund).

### Stadttheater in Hirschberg.

Freitag den 14. November 1884:

Zum letzten Male

### Der Probepfeil.

Sonnabend den 15. Novbr. 1884, Nachm. 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen.

### Robinson Crusoe.

(Nach der bekannten Kindererzählung.)

3375 Die Direction.

Landhaus.

Freitag von 10 Uhr ab Wellfleisch und

Wellwurst. 3376 Thiel.

### Rußischen Extract

zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare aus der Egl. bayer. Hof-Warfürmerie-Fabrik von C. D. Wunderlich, prämiert Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich. Das Glas 70 Pf. Dr. Orla's Haarfärbe-Pinsöl, zugleich seines Haaröls, à 70 Pf. bei Victor Müller, vorm. A. P. Menzel in Hirschberg. 3378

### Amberg's Experimental-Vortrag.

Freitag den 14. d. M., Abends 8 Uhr:

### Wärme.

Billets à 1,25 M., resp. 0,75 M. u. 0,50 M.

3377

### Berliner Börse vom 12. November 1884.

Geldsorten und Banknoten.	Zinsfuß.	Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
		Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz.	Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz.
20 Frs. Stücke	16,17	Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz. 115	4 1/2 109,80
Imperials	—	do. do. rüdz. 100	4 98,75
Österr. Banknoten 100 fl.	166,80	Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,10
do. 100 Ro.	208,35	Schlesische Bod.-Cred.-Pfd.	5 103,10
	—	do. rüdz. à 110	4 1/2 106,30
Deutsche Fonds und Staatspapiere.	do.	do. rüdz. à 100	4 99,20
Deutsch Reichs-Anleihe	4	103,60	
Breuz. Cons. Anleihe	4 1/2	102,90	
do. do.	4	103,80	
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2	99,90	
Berliner Stadt-Oblig. 1876 n. 78	4 1/2	—	
do. do. diverse	4	101,75	
do. do. do.	3 1/2	99,60	
do. do. do.	5	109,90	
Berliner Pfandbriefe	4 1/2	104,50	
do. do.	3 1/2	94,75	
Pommersche Pfandbriefe	4	101,20	
Börsensche, neue do.	4	96,75	
Schles. altschl. Pfandbriefe	4	101,50	
do. landschl. A. do.	4	96,75	
do. do. C. II. do.	4 1/2	101,50	
Bommersche Rentenbriefe	4	101,50	
Börsensche do.	4	101,50	
Börsensche Rentenbriefe	4	101,50	
Schlesische do.	4	101,50	
Sächsische Staats-Rente	3	84,00	
Preußische Prämiens-Anleihe v. 55	3 1/2	145,10	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Industrie-Aktionen.
Deutsche Gr. Ed. B. Pfd. 1 rüdz.	5	85,90	Erdmannsdorfer Spinnerei
do. do. 4 1/2	85,60	Breslauer Pferdebahn	
do. do. rüdz. 100	4	84,50	Berliner Pferdebahn (große)
Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz. 110	5	110,90	Schlesische Leder-Ind. Kramsta
do. do. III. rüdz. 100 1882	5	102,80	Schlesische Feuerversicherung
do. do. V. VI. rüdz. 100 1886	5	101,50	Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.
			Privat-Discont 3%.